

DER ROTE BÖRSENKRACH



NACHRICHTEN AUS LEHRE, INDUSTRIE UND FINANZ

Wintersemester 1978/79
Oktober

Nr. 2



Der Rote Börsenkrach ist die Zeitschrift der gleichnamigen Gruppe, die sich jeden Dienstag um 20 Uhr im Hinterzimmer des Café Votiv trifft. Bei den wöchentlichen Treffen wird über das aktuelle Geschehen am Institut, an der Fakultät und an der gesamten Universität (z.B. über Form und Inhalt von Lehrveranstaltungen, über Lehrveranstaltungsleiter und Berufungen von Professoren, über Rektorswahlen u.v.a. mehr) gesprochen. So haben wir z. B. erfahren, daß die Übungen in Volkswirtschaft und Mathematik/Statistik stark überfüllt sind; wir werden uns um zusätzliche Übungen in diesen Fächern bemühen. Außerdem ist uns mitgeteilt worden, daß in der Statistik -Übung von Fiala mit Hilfe eines Tricks ein Prüfungsverfahren eingeführt worden ist, - das sogenannte Ankreuzverfahren - gegen das vor mehreren Semestern die Studenten noch gekämpft haben. Fiala bot den anwesenden Studenten lediglich die Wahl zwischen dem Ankreuzverfahren und einem noch schlechteren Prüfungsverfahren, während noch im letzten Semester lediglich das zweimalige freiwillige Melden für den Erhalt des Zeugnisses notwendig war. Dagegen wird etwas gemacht werden.

Über die universitären Angelegenheiten hinaus veranstalten wir Diskussionen über die verschiedensten politischen Themen. Da wir keine geschlossene Organisation sind, kann jeder Student am Dienstag abend einmal vorbeischauen.

Bisweilen verwendet er Worte wie "nachgerade" und "schlechthin, was den Verdacht einer Starken Identifikation mit Staberl aus der KZ aufkommen läßt. Er sieht aus, wie die Deutschen in amerik. Kriegsfilmen dargestellt werden: Groß, dick, stechende Augen, vorstehende Kinnpartie. In Wirklichkeit "lehrt" er aber nur bürgerliches Recht.

Es geht um Herrn Hoyer!

Seit Jahren ist er an der Fakultät als ungutester unter den die SOWI'S betreuenden Juristen bekannt. Bei Prüfungen gefällt es ihm oft gut, besonders zynisch zu sein, und den Kandidaten genußvoll merken zu lassen, wie dumm er sei und wie souverän doch Hoyer selbst ist. SOWI-Frauen haben es etwas schwerer bei ihm. Es dürften diese für ihn noch dünner sein, als die SOWI-Männer. Hoyer selbst wirkt übrigens zum fürchten intelligent.

Diese Semester begann er in seiner typischen Einfallslosigkeit - wie jedes Jahr - damit, daß er versuchte, möglichst viele Studenten aus seiner Pflichtübung zu vertreiben. Viel hat er dabei nicht zu tun, da sein Ruf die meisten ohnehin veranlaßt, ihn, wenn irgendwie möglich, zu umgehen. Die Unbeliebtheit Hoyers führt alljährlich dazu, daß die anderen angebotenen Pflichtübungen aus Handelsrecht und bürgerlichen Recht regelmäßig so überfüllt sind, daß eine große Zahl von Studentinnen und Studenten dort keinen Platz mehr bekommt. So bleiben dann immer welche "übrig", die mit Hoyer vorlieb nehmen müssen.

Dieses Semester ist er also wieder auf Studenten - meist 1. semestrig - losgelassen worden, die viel leichter einzuschüchtern sind als ältere Kollegen. Anfangs der zweiten Stunde betrat er mit in knappen Kommandoton gehaltenen: "Privatgespräche jetzt einstellen!" den Hörsaal. Zwei Kolleginnen setzten - ob des falschen Tones befremdet - daraufhin ostentativ ihr Gespräch fort, was Hoyer sogleich erwartungsgemäß reagieren ließ. Erzürnt über die Mißachtung seiner massiven Autorität, noch dazu von Frauen,

wuchtete er sich eilends zu ihnen, um sie durch rasches Stoffabfragen zu disziplinieren, was mißlang, da eine Kollegin ihm zu verstehen gab, daß so mit ihr nicht zu reden sei. Als sich gleich danach herausstellte, daß ein großer Teil der Übungsteilnehmer in der 1. Stunde nicht anwesend gewesen war, begann er wie einer aus dem Wald lautes Drohverhalten anzunehmen: die persönliche Anmeldung sei in der 1. Stunde fällig und es wäre eine Gnade, jetzt noch weitere Studenten aufzunehmen.

Prompt zeigten sich in der nächsten, 3. Stunde die Folgen seines Benehmens:

Erstens hatte es die Hälfte der Übungsteilnehmer vorgezogen, nicht mehr zu erscheinen.

Zweitens waren einige Studentenvertreter/innen anwesend, die ein entspanntes, kurzes Gespräch mit Hoyer über den Sinn und Zweck seines Lehrverhaltens anstrebten. Tatsächlich hatten diese von vorneherein geplant, es vorerst einmal ganz ruhig mit Hoyer zu versuchen - eine Methode, die unter vernünftigen Menschen durchaus üblich ist, und bisweilen zu Erfolg führt.

Hoyer hingegen "streßte" offensichtlich die Anwesenheit von Studentenvertretern. Er reagierte hektisch und teilweise klassisch paranoid.

Er versuchte prophylaktisch erst gar kein Gespräch aufkommen zu lassen, wofür er im wesentlichen zwei Methoden zur Verfügung hatte. Zum einen versuchte er die Wortmeldungen der Studentenvertreter gänzlich zu ignorieren, was zu teilweise witzigen Nebeneinander-Dialogen führte: Hoyer und Student/in reden beide gleichzeitig, aber über verschiedene Themen - Hoyer über subjektives und objektives Recht - Student/in über Hoyer.

Wenn die Studenten nicht mehr ignorierbar waren, versuchte er, durch: "Ich habe ihnen nicht das Wort erteilt", oder: "Ich diskutiere nicht", oder: "das ist nicht Gegenstand der Übung", usw., eine Klärung der Situation zu verhindern. Dies führte zu grotesken Situationen.

Beispiel:

Kollege Eifrig (ihn/die gibt es fast überall) zeigt aus und will ungefähr sagen: "Ich finde es unfair, wenn einige

Studenten herkommen und mich vom studieren abhalten!"

Hoyer aber, der sich mittlerweile von linksradikalen verfolgt sieht, unterbricht ihn nach dem Wort "unfair" und sagt wiederum: "Ich diskutiere nicht!"

Der arme Kollege fühlt sich daraufhin berechtigterweise mißverstanden und will aufklären: "Aber bitte, ich wollte doch nur sagen, daß ich es unfair finde, wenn....."

Wiederum bezieht Hoyer unfair auf sich und meint schrill: "Sie sind nicht am Wort!"

Worauf der Kollege nurmehr kleinlaut "aber..." sagt und dann verzweifelt verstummt.

Solchermaßen brachte sich Hoyer um eine bitternotwendige Zustimmung für sein seltsames Verhalten und einen hoffnungsvollen jungen Studenten um ein Erfolgserlebnis. Man sieht, Sensibilität ist nicht die stärkste Seite Hoyers.

Bedauerlich für einen derart lange unterrichtenden waren außerdem seine Versuche durch Demonstrieren seiner professoralen Macht ("Wer in diese Übung aufgenommen wird, bestimme alleine ich") die Studenten zu beeindrucken. In einem schwachen Moment rief er: "Wollen Sie, daß ich die Übung Absage?!" Da sofortiges Wehklagen und Bittgesuche bedauerlicherweise ausblieben, verwarf er seinen kühnen und fortschrittlichen Gedanken gleich wieder und wandte sich erneut den armen Studenten zu, den er schon eine Viertelstunde lang mit Fragen gequält hatte (u. a.: "Wollen Sie nicht antworten - oder können Sie nicht?")

Auf studentische Fragen, ob Befragung einzelner, namentlich aufgerufener Kollegen Konsequenzen für deren Benotung hätte, gab er nur die schon oben erwähnten "Antworten".

Verständlicherweise ist es von einigen Interesse für alle betroffenen Kolleginnen und Kollegen, nach welchen Kriterien benotet wird. Noch dazu, wo Hoyer das öfteren Probleme erörtern läßt, die auf Grund des bisher zu lernenden Stoffes den Übungsteilnehmern fremd sein müssen.

In anderen Übungen ist es ganz klar, daß die Anforderungen für die Erlangung des jeweiligen Scheines genau definiert werden. Auch haben sich andere Professoren/Assistenten noch nie so standhaft wie Hoyer geweigert, mit Studenten Probleme des Unterrichts zu besprechen.

Was sich Hoyer von seiner Vorgangsweise verspricht, bleibt unklar.

Er dürfte Schwierigkeiten bekommen, wenn er sich weigert Unterricht und Prüfungen halbwegs menschenwürdig und akzeptabel zu gestalten. Eine studentenfeindliche Haltung haben an der SOWI-Fakultät bis jetzt nur wenige durchgehalten. Bleibt die Hoffnung, daß eine Verständigung zustandekommt.

Betrifft: F A K U L T Ä T S Z E I T U N G

Die 3. Nummer der Fakultätszeitung müßte inzwischen alle Studenten erreicht haben.

Alle, die keine bekommen haben (z. B. wegen Wohnungswechsel) können in der Fachschaft eine holen.

Betrifft: R E K T O R S W A H L

Nachdem das Ministerium die letzte Rektorswahl auf Grund einer Anfechtung aufgehoben hat, ist der Termin für die Wiederholung dieses elementaren "reignisses" auf

27. November

angesetzt worden

WARUM DER NORDATLANTIK IN AFRIKA LIEGT

Die Opfer inneren Sozialimperialismus und äusserer, verschieden gewichteter imperialistischer Handlungen machen sich nun auch international bemerkbar.

Wolf-Dieter Narr, 1973

Seit nicht ganz zwanzig Jahren sind die meisten schwarz-afrikanischen Staaten unabhängig; seit etwas mehr als zwanzig Jahren gibt es den Nordatlantischen Verteidigungspakt (NATO). Das sind zwei Tatsachen, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben. Seit der Dekolonisierung hatten westliche Militärs ja nichts mehr in Afrika zu suchen, denn die gewaltsame Etablierung kapitalistischer Strukturen war ja bereits erfolgreich abgeschlossen. Westliche Militärs waren vollauf damit beschäftigt in Europa und anderswo die bösen Kommunisten aus Russland zu bekämpfen.

Doch die sozialen Probleme der Dritten Welt, entstanden aus dem Nebeneinander kapitalistischer Exportsektoren und billige Arbeitskraft produzierender Subsistenzökonomie (dem, was die bürgerlichen Ökonomen für den "komparativen Vorteil" der Entwicklungsländer halten), riefen den bewährten Partner der kapitalistischen Marktwirtschaft, den politischen Staatsapparat mit seinem umfangreichen Sanktionssystem, wieder auf die Bühne. Und so entschlossen sich die politischen Machthaber der westlichen Metropolen den Nordatlantik nach Afrika zu verlegen; oder, wie es General H.F. Zeiner Gunderson, Vorsitzender des NATO-Militärkomitees, ausdrückte: "Vom militärischen Standpunkt aus ist es ein Vorteil, wenn die Nato mehr Möglichkeiten hat, ihre Interessen auch ausserhalb der, durch den NATO-Vertrag gezogenen Grenzen zu vertreten."

Und so sieht der Nordatlantik in Afrika aus: Einerseits werden die reaktionärsten Regimes ökonomisch unterstützt, nicht zuletzt deshalb, weil diese Länder ein vorzüglicher Absatzmarkt für amerikanische Rüstungsprodukte sind (die ja die Verluste im Ölgeschäft kompensieren sollen). Andererseits vertreten auch die Militärs ihre Interessen: Eine erste NATO-Basis liegt in Nord-Namibia, in jenen Südwestafrika, das ja nun auch bald unabhängig werden soll, bei Tsuneb, etwa 19 Grad südlicher Breite und 17,5 Grad östlicher Länge. Aus dem NATO-Hauptquartier hört man, dass diese Basis, besonders wegen der reichen Uranvorkommen, auch bei der Unabhängigkeit Namibias nicht aufgegeben werden soll. (Man ahnt, warum Südafrika es sich leisten kann, in Namibia gegen UNO-Resolutionen zu verstossen.)-

Die zweite Basis wurde erst vor kurzem erfolgreich geschützt: Sie liegt in Kamina, etwa 150 km nördlich von Kolwezi, wo im Mai 1978 französische und belgische Elitetruppen den Aufstand von Anti-Mobutu-Guerilleros niederschlugen, etwa 9 Grad südl. Breite und 25 Grad östlicher Länge.

Der dritte Vorposten gegen die "kommunistische Unterwanderung Afrikas" (Time) ist das OTRAG-Gelände am Westufer des Tanganjika-Sees, am Dreiländereck Zaire/Tanzania/Zambia, über welches demnächst berichtet werden soll. Der vierte Stützpunkt endlich befindet sich im "einzigen stabilen Land in diesem Teil der Welt" (SA-Premier Vorster), in Südafrika, das zwar genug eigene Nuklearwaffen von der BRD bekommen haben soll, das aber sicher nicht böse ist, über die NATO-Basis in St. Lucia, an der Grenze zu Mozambique und Swasiland, 28 Grad südlicher Breite und 33 Grad östlicher Länge.

Ergänzt wird die Kette der NATO-Stützpunkte durch Basen auf der südatlantischen Insel St. Helena und der, im indischen Ozean gelegenen Insel Diego Garcia, von der die NATO sogar die gesamte Bevölkerung evakuieren liess, um ungestört arbeiten zu können.

Wie kaltblütig die NATO den Kalten Krieg (oder den "lauwarmen Krieg", wie Breschnjew das sieht) nach Afrika trägt, zeigt auch das provokante Timing der NATO-Konferenz am 30.5.1978 in Washington, die just zur gleichen Zeit mit der ersten speziellen Abrüstungskonferenz der UNO-Generalversammlung (first GA special session on disarmament) stattfand.

Ganz offensichtlich zeigen die französisch-belgische Intervention (zum ersten Mal in Afrika mit direkter US-Nachschublinie) in Shaba, sowie die Fünfer-Konferenz vom 5.3.1978 in Paris (wo sich die Regierungschefs aus USA, BRD, Grossbritannien, Frankreich und Belgien trafen, um über Afrika zu beraten), und der Nato-Gipfel in Washington, dass die FAZ in einem makabren Sinn recht hat, wenn sie schreibt: "Kennedys Formel 'Afrika den Afrikanern' ist nicht mehr zeitgenössisch."

Quellen: Time, Le Monde diplomatique, New Africa, FAZ

Daily News

Wie manche vielleicht wissen, hat sich gegen Ende des Sommers ein sogenanntes "Österreichisches Komitee für Zwentendorf" gebildet. Zahlreiche illustre, honorierte und hochgestellte Damen und Herren wollen den Österreichern die "friedliche Nutzung der Kernenergie" schmackhaft machen.

Da ist einmal der SPÖ-Kienzl, der, statt die Geldpolitik der Österr. Nationalbank zu bestimmen - dies überläßt er lieber seinen Freund Koren von der ÖVP - die Pressestelle der ÖNB zu einer Pro-Zwentendorf-Stelle umfunktioniert. In trauter Eintracht mit Kienzl finden wir dann Vertreter des ausländischen Großkapitals (Günter: Siemens AG, Hergovich: Brown Boveri Werke AG), des österr. Bürgertums (Klose: ÖVP, Bundeswirtschaftskammer; Krejci: ÖVP, Industriellenvereinigung), Bürokraten der Verstaatlichten Industrie (Schonthal: Vöest-Alpine), zahlreiche Angehörige des Verteidigungsministeriums (Deutsch, Schmidt, Sektionschef Sailler, Seyfried) - es ist auffallend, wie die sich für die "friedliche" Nutzung der Kernenergie einsetzen -, Journalisten (Giese: ORF), und natürlich Vertreter der Wissenschaft (Bauer: TU-Wien, Höfer: 2. Med. Univ. Klinik Wien, Paschke: TU-Wien).

Dem ARBK ist nun - dank seiner guten Verbindungen - das Protokoll der 1. Vollversammlung dieses Komitees in die Hände gespielt worden. Wir zitieren im folgenden wörtlich daraus.

Bericht des Vorstandes: Dr. Kienzl berichtete, die Finanzierung der Komitee-Aktivitäten wäre lt. Bundesminister Dr. Staribacher gesichert. Es gäbe verschiedene Finanzquellen, darunter auch die D-Wirtschaft.

Die Medien- und Informationspolitik des Komitees wird mit der E-Wirtschaft, der Betriebsräte-Aktion für Zwentendorf, der Informationsstelle Kernenergie bzw. den Pressereferat der ÖNB akkordiert. Ein großes Gewicht wird der Beantwortung von Leserbriefen in Zeitungen zukommen.

Der Pressedienst (des Komitees) wird an ca. 320 Zeitungen und Zeitschriften (APA/2. Netz / weitere Medien) gesandt werden.

Prof. Vonach erwähnte die geplante Aktivität einer Reihe von Gelehrten aus österr. Universitätsinstituten, die sich neben den Aktivitäten des Komitees entfalten wird.

Arbeitsprogramm des Komitees: Vorgeschlagen sind Anzeigen in allen Tageszeitungen, durch die alle Österreicher, die Fragen zur Kernenergie haben, aufgefordert werden, sich an das Komitee zu wenden. Das Komitee versendet an diese die Broschüre des Europaverlages und den Sonderdruck aus "Die Industrie".

Fernsehgerechte Information: dem ORF sollen folgende Themen angeboten werden: Verwendung/Abwrackung strahlender Ruinen; Strahlungs-Vergleichsmessung am KKW-Zaun, in Gastein, im Waldviertel etc; ein KKW ist keine Atombombe, Verglasung von Atomüll, relative Risiken der Großenergie-Produktion, das Berufsrisiko im Kernkraftwerk im Vergleich zu anderen Berufen.

Vor allem aber müßten die Redaktionen des ORF - so Prof. Giese - mit den Themen-Vorschlägen kontaktiert werden, um so eine sachliche Berichterstattung zu gewährleisten. Die Ablehner der Kernenergie hätten eine "Krank-Ideologie".

Öffentlichkeitsarbeit: Prof. Hackl erwähnte TV-Gespräch am 20. 10. sowie Informationsveranstaltungen für die Angehörigen der TU-Wien und für Presseleute(!).

Preis Ausschreiben: Etwa 10 Fragen zur Kernkraftwerks-technik sollen der Bevölkerung gestellt werden. Unter den richtigen Antworten sollen möglichst viele Gewinner von Elektrogeräten ausgelost werden. Dr. Kienzl bat Dr. Wolfsberger (Siemens AG) um die Beteiligung der Gewinne. Dr. Wolfsberger zeigte Zustimmung.

Schüler-Aufsatzwettbewerb: Die Mitglieder halten die Zeit zu kurz, um Wettbewerbe dieser Art durchzuführen. Frau Hofrat Lachs sieht eher Möglichkeiten, einen Aufsatzwettbewerb in AHS- und BHS- Schulen in Wien durchzuführen. Das Sekretariat (des Komitees) wird daher versuchen, den Schulbehörden das Wettbewerbsthema "Österreich und seine Energiewirtschaft" kurzfristig vorzuschlagen.

Journalistenreisen: Zusätzlich zum o.a. Arbeitsprogramm wurden 2 Journalistenreisen zu Schweizer Kernkraftwerken vorgeschlagen. Obwohl die Demonstration am laufenden Objekt günstig wäre, haben sich die Mitglieder nicht eindeutig dafür ausgesprochen. Die Durchführung sollte jedenfalls über die E-Wirtschaft erfolgen. (Diese Reise ist mittlerweile bereits erfolgt. Anmerkung des RBK)

Plakataktion: Die Industrie hat Plakatflächen für eine Pro-Kernenergie Plakataktion reserviert. Geplant sind laut Dr. Wolfsberger Appelle in Richtung Arbeitsplatzsicherung/Energiesicherung.